

10 Jahre 'Probleme des Klassenkampfes' – PROKLA

Mit der 40. Ausgabe der PROKLA feiert auch die Redaktionskonferenz ihr 10jähriges Bestehen. Genau genommen ist sie zwar – als Teil der ehemaligen Redaktionskonferenz der 'Sozialistischen Politik' bis 1970 – schon sehr viel älter, jedoch haben wir uns nach der (erzwungenen) Trennung von der SOPO erst im Oktober 1970 als Redaktionskonferenz mit dem Ziel der Herausgabe der Zeitschrift »Probleme des Klassenkampfes« konstituiert. Die Zielsetzung dieser Zeitschrift wurde im Editorial der ersten Nummer so formuliert:

»Wir sind der Ansicht, daß die Erarbeitung des wissenschaftlichen Sozialismus und damit auch die Aussagen über die realen Klassenkämpfe sowie die entsprechenden taktischen Schlußfolgerungen in den meisten Zirkeln durch einen verengten Erfahrungsbereich und ein apologetisches, dogmatisiertes Vorverständnis hinter die Entfaltung der Klassenkämpfe zurückfallen. Marxismus in dieser Form entwickelt sich nicht zur Waffe im Befreiungskampf der Arbeiterklasse, sondern verknöchert zu einer spezifischen Ausprägung bürgerlicher Form der Theorie unter isolierten Intellektuellen (...) Wir wenden uns gegen die oft praktizierte Ansicht, die Intelligenz könne sich durch individuelle oder kollektive Proklamation zu einem 'proletarischen Standpunkt' 'bekennen'. Anstatt die fehlende organisatorische Verbindung zur Klassenkampfbewegung selbstmitleidig zu beklagen oder uns zu hausgemachten Standpunkten zu bekennen, sind wir der naheliegendsten Aufgabe marxistischer Intelligenz verpflichtet: der wissenschaftlichen Analyse und Kritik der bürgerlichen Gesellschaft.« (Editorial in Prokla Nr. 1)

Damit war ein Programm formuliert, das inhaltlich durch die Veröffentlichung von Arbeiten zu

»aktuellen Entwicklungstendenzen des Kapitalismus, zu Theorie und Praxis des Revisionismus und Reformismus (insbesondere zur Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus und zur Rolle der Gewerkschaften) sowie zu Problemen der Klassenanalyse« (Ed. Nr. 1)

umgesetzt werden sollte und das von Redaktionskollektiven zu den verschiedenen Themenbereichen getragen werden sollte. Allerdings: die Arbeiten in der Zeitschrift sollten (schon damals)

»die Diskussion zwischen denjenigen sozialistisch oder kommunistisch orientierten Gruppen oder Individuen eröffnen oder weitertreiben, die die eilige Flucht in doktrinaire Formeln oder in reformistische Alltagspraxis vermeiden wollen.« (Ed. Nr. 1)

Die schnelle Abqualifizierung von Revisionismus und Reformismus, die nicht zuletzt noch von unseren Auseinandersetzungen in der Redaktionskonferenz der 'Sozialistischen Politik' geprägt waren, werden bereits im Editorial der Nr. 6 der PROKLA zurechtgerückt:

»In ihrer gewissermaßen unentschiedenen und unbestimmten Abstraktheit drückte diese Absicht das Fehlen einer begründeten Einschätzung der neuen Tendenzen der Arbeiterbewegung ebenso aus wie die Tatsache, daß die Redaktionskonferenz – wie jede andere Intellektuellengruppe auch – jeweils spezifische Probleme, Selbstüberschätzungen und Fehleinschätzungen der Intellektuellenbewegung reproduziert, wenn auch in einer durch den Anspruch der wissenschaftlichen Begründung politischer Positionen noch einmal reflektierten Form.« (Editorial der Nr. 6 der PROKLA)

Die PROKLA war in den ersten fünf Jahren ihres Erscheinens im wesentlichen ein Organ von Arbeitsgruppen, die sich im Rahmen der PROKLA-Redaktionskonferenz konstituierten und die sich wissenschaftlich der undogmatischen Weiterentwicklung der Marx'schen Theorie und einer darauf basierenden »Realanalyse« verpflichtet fühlten. Solange in diesen

Arbeitsergebnissen selbst noch die Kritik der herrschenden Wissenschaft impliziert war und zugleich durch die Veröffentlichungen in politische Diskussionen (z.B. um den Charakter der Gewerkschaftsbewegung, die Stellung zum bürgerlichen Staat etc.) eingegriffen werden konnte, waren diese Arbeitsergebnisse auch Teil der politischen Diskussion innerhalb der Linken. Wir mußten aber auch beim Fortschreiten dieser Arbeiten erfahren, daß die Problem- und Themenstellungen sich zunehmend spezialisierten und gerade übergreifende politisch-relevante Fragestellungen nicht mehr deutlich wurden. Diese Tendenz ergab sich einerseits notwendigerweise aus dem Gang der einzelnen Arbeiten, auf der anderen Seite folgte unsere Veröffentlichungspolitik jetzt zunehmend der Logik dieser wissenschaftlichen Arbeiten und koppelte sich daher nicht selten von politischen Diskussionen, Fragestellungen und Auseinandersetzungen in der Linken ab. Allerdings war dies auch ein Ausdruck dafür, daß die Linke insgesamt wichtige gesellschaftliche Veränderungen, neue soziale Bewegungen usw. kaum zur Kenntnis nahm und dann überrascht feststellen mußte, daß ihr gesellschaftliche Prozesse und Politik davongelaufen waren. Um diese Bewegungen wieder einholen zu können, war zuallererst Selbstkritik erforderlich. Dazu schrieb B. Blanke in PROKLA Nr. 23:

»Kritik und Selbstkritik sind das Lebenselixier solcher Organisationsformen, die die bürgerliche Produktions- und Lebensformen wenigstens partiell durchbrechen. Vor allem aber Selbstkritik ist erst in einer politischen Umwelt möglich, wo so etwas wie eine linke, nicht repressive Toleranz herrscht. Erst wenn *abweichende* Positionen offen *vertreten* werden können, ohne der permanenten Diskriminierungs-, Diffamierungs- oder Ausschlußdrohung zu unterliegen, erst dann kann auch fundierte Kritik und Selbstkritik entwickelt werden, die allerdings am *Ende* einer Diskussion, welche die sachlichen Differenzen wirklich klar hat werden lassen, organisatorische oder auch nur theoretische Trennungen *möglich* machen.«

Diese Forderung eines linken Pluralismus ist ein wesentlicher Bestandteil unseres jetzigen Programms geworden. Wie aber sollte eine erneute Orientierung der Veröffentlichungspolitik auf relevante gesellschaftliche Auseinandersetzungen – also Probleme des Klassenkampfes im weitesten Sinne – erfolgen, ohne zugleich die theoretische Substanz wissenschaftlicher Analysen aufzugeben? Denn entgegen der modisch gewordenen Theoriefeindlichkeit und Marxismuskritik – an der die Marxisten nicht unschuldig sind – halten wir an der Notwendigkeit theoretischer Analysen für eine gesellschaftsverändernde Strategie fest. Eine Antwort auf diese Probleme war die Umstellung der PROKLA auf *Schwerpunktheft*e, in denen langfristig geplante Arbeiten unterschiedlicher wissenschaftlicher Autoren bzw. Arbeitsgruppen der sozialistischen Linken so veröffentlicht werden sollen, daß wissenschaftliche Analysen konzentriert auf bestimmte politische Fragestellungen hin diskutiert werden können. Dieses eher »technische« neue Konzept wurde dadurch inhaltlich durchführbar, daß zur selben Zeit Umgruppierungsprozesse in der sozialistischen Linken einsetzten, die eine neue Diskussionsbereitschaft und -fähigkeit hervorbrachten (vgl. etwa die Sozialistische Konferenz).

Daß sich die PROKLA in diesem Sinne zu einem Organ der theoretischen Analyse und zu einem Forum der theoretisch-politischen Auseinandersetzung innerhalb der *gesamten* sozialistischen Linken weiter entwickelt – das wünschen wir uns zum 10. Geburtstag!

Die Redaktion